

Eisnecker, Philipp; Schupp, Jürgen

Article

Flüchtlingenzuwanderung: Mehrheit der Deutschen befürchtet negative Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Eisnecker, Philipp; Schupp, Jürgen (2016) : Flüchtlingenzuwanderung: Mehrheit der Deutschen befürchtet negative Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 83, Iss. 8, pp. 158-164

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/128540>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Flüchtlingszuwanderung: Mehrheit der Deutschen befürchtet negative Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft

Von Philipp Eisnecker und Jürgen Schupp

Der Zustrom von Flüchtlingen nach Deutschland bestimmt seit Monaten die öffentliche Debatte. Nach der im Januar dieses Jahres durchgeführten Umfrage „Stimmungsbarometer zu Flüchtlingen in Deutschland“ sieht etwas weniger als ein Drittel der Erwachsenen in Deutschland in der Flüchtlingswanderung langfristig eher Chancen als Risiken, mehr als die Hälfte ist der gegenteiligen Ansicht. Knapp ein Drittel der Befragten gab an, seit dem vergangenen Jahr Flüchtlinge mit Geld- oder Sachspenden unterstützt zu haben; den Absichtsbekundungen der Umfrageteilnehmer zufolge könnte dieser Anteil künftig noch etwas steigen. Etwa ein Zehntel der Befragten beteiligt sich nach eigener Aussage an der praktischen Arbeit mit Flüchtlingen vor Ort. Unter den Personen, die Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen zeigen, sind nicht nur solche, die den Flüchtlingsstrom positiv sehen, sondern auch viele mit einer ambivalenten oder eher kritischen Einstellung.

Der Zustrom von Geflüchteten und deren Unterbringung, Integration oder gegebenenfalls auch Rückführung in vermeintlich sichere Dritt- und Herkunftsstaaten bestimmt derzeit die öffentliche Debatte in Deutschland. Die Frage der Auswirkungen und Folgen des Flüchtlingszustroms wird nicht nur von Politik und Wissenschaft sondern auch in den Medien¹ und der Bevölkerung kontrovers und vielfach emotional debattiert.

Nach wie vor herrscht in der Öffentlichkeit die Ansicht vor, dass Kriegsflüchtlinge in Deutschland aufzunehmen seien. So ermittelte Infratest Dimap im jüngsten „ARD Deutschland Trend“ für Februar 2016, dass 94 Prozent der Bevölkerung die Aufnahme von Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlingen in Deutschland befürwortet. Dies entspricht exakt dem Zustimmungsniveau im Januar 2015 (Tabelle 1). Demgegenüber ist die Akzeptanz von anderen Gründen der Beantragung von Asyl gesunken. Erfolgt die Flucht aus politischen oder religiösen Gründen, so verringerte sich die Zustimmung vom Januar 2015 von 82 Prozent auf 73 Prozent im Februar 2016. Noch deutlicher ist die Bereitschaft zur Aufnahme von Personen gesunken, deren Flucht nach Deutschland vor allem materiell – Arbeitssuche, Erzielung von Einkommen – motiviert ist. Hier sank die Zustimmung von 41 Prozent im Januar 2015 auf 25 Prozent der wahlberechtigten Bevölkerung in Deutschland.

Zugleich stellten die Deutschen der Flüchtlingspolitik der Regierung in derselben Studie im Februar ein sehr schlechtes Zeugnis aus. So finden 81 Prozent der Befragten, dass die Bundesregierung die Flüchtlingssituation nicht im Griff habe.²

¹ Schatz, R. (2016): Who is in charge changing the perception of migrants? In: Kolmer, C., Schatz, R., Damodaran, R. (Hrsg.): Integration Index 2016. InnoVatio, 17-32.

² Siehe www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend-475.html.

Engagement in der Bevölkerung für Geflüchtete

Neben der gewachsenen Kritik an die Adresse der Bundesregierung ist die Situation seit dem vergangenen Jahr jedoch auch geprägt durch die täglich praktizierte Hilfsbereitschaft in Deutschland. Im Rahmen der Längsschnitterhebungen des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) wurde eine neue Umfrage, das „Stimmungsbarometer zu Flüchtlingen in Deutschland“, eingeführt (Kasten). Danach haben 30 Prozent der Befragten angegeben, seit dem vergangenen Jahr Flüchtlinge mit Geld- oder Sachspenden unterstützt zu haben (Tabelle 2). Dies ist insofern als ein erheblicher Anteil zu werten, als für alle Anlässe zusammengenommen pro Jahr etwa 40 Prozent der Bürger Geld spenden.³

Nach den Umfrageergebnissen könnte das Engagement der Bürger für die Flüchtlinge anhalten. So gaben 13 Prozent derjenigen, die sich bisher nicht engagiert hatten, an, dies in der Zukunft tun zu wollen. Ob das aber tatsächlich der Fall sein wird, muss offen bleiben, denn von einer angekündigten Absicht kann nicht auf das tatsächliche Verhalten geschlossen werden.⁴ Von denjenigen, die sich bereits für Geflüchtete einsetzen, wol-

³ Priller, E., Schupp, J. (2011): Soziale und ökonomische Merkmale von Geld- und Blutspendern in Deutschland. DIW Wochenbericht Nr. 29/2011.

⁴ Zum Zusammenhang von Einstellungen und Verhalten vgl. etwa Ajzen, I., Fishbein, M. (2005): The influence of attitudes on behavior. In: Albarraçin, D., Johnson, B. T., Zanna, M. P. (Hrsg.): The handbook of attitudes. 173-221.

Tabelle 1

Akzeptanz der Aufnahme von Flüchtlingen nach Fluchtgründen

In Prozent

"Finde es richtig, Flüchtlinge aufzunehmen, die ..."	Januar 2015	Mai 2015	August 2015	September 2015	Februar 2016
... vor Krieg oder Bürgerkrieg geflohen sind	94	93	93	96	94
... aus politischen oder religiösen Gründen verfolgt werden	82	81	80	82	73
... in ihrem Heimatland keine Arbeit und kein Auskommen haben	41	39	28	28	25

Grundgesamtheit: Wahlberechtigte Bevölkerung in Deutschland.

Quelle: ARD DeutschlandTrend: Februar 2016.

© DIW Berlin 2016

Stabil hohe Akzeptanz des Fluchtgrundes „Krieg oder Bürgerkrieg“.

len das 86 Prozent weiterhin tun, also jeder siebte nicht mehr. Die Gruppe derjenigen, die sich im vergangenen Jahr nicht mit Geld- oder Sachspenden engagierten und dies für die Zukunft auch nicht planen, addiert sich auf 60 Prozent der Bevölkerung.

Neben der eher anonymen Unterstützung von Flüchtlingen in Form von Geld- und Sachspenden gibt es seit dem vergangenen Sommer ein erhebliches Engagement in den Kommunen, um den Geflüchteten praktisch zu helfen. Diese „Willkommenskultur“ prägte lange Zeit weite Teile der Medienberichterstattung. Auch die Politik hat im Januar 2016 mit dem Programm „Menschen

Tabelle 2

Angaben zum Engagement für Flüchtlinge

In Prozent

	Flüchtlinge mit Geld- oder Sachspenden unterstützen	Arbeit vor Ort mit Flüchtlingen (zum Beispiel Behördengänge oder Sprachförderung)	An Demonstrationen oder Unterschriftenaktionen zur Flüchtlingsthematik teilnehmen	Teilnahme an mindestens einer der drei Aktivitäten
Habe das seit dem vergangenen Jahr gemacht	30	10	5	36
Will das (auch) in Zukunft machen	35	17	10	44
Seit vergangenen Jahr gemacht, will das auch in Zukunft machen	26	9	5	32
Seit vergangenen Jahr gemacht, will das nicht in Zukunft machen	4	1	1	4
Seit vergangenen Jahr nicht gemacht, will das in Zukunft machen	9	7	6	12
Seit vergangenen Jahr nicht gemacht, will das auch nicht in Zukunft machen	60	82	89	53

Rund vier Prozent der Befragten machten bei einer oder mehreren der Unterstützungsabfragen keine Angaben; diese wurden aus Vergleichbarkeitsgründen von den Berechnungen ausgeschlossen.

Quellen: CAPI-BUS, Modul „Stimmungsbarometer zu Flüchtlingen in Deutschland“, 8. Januar bis 1. Februar 2016; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Hohe Engagementbereitschaft bezüglich Geld- und Sachspenden sowie Einsatz vor Ort.

Kasten

Zur Datenbasis des „Stimmungsbarometers für Flüchtlinge in Deutschland“

Bei der Studie „Stimmungsbarometer für Flüchtlinge in Deutschland“ handelt es sich um eine Umfrage, die im Zusammenhang mit der am DIW Berlin angesiedelten Längsschnitterhebung Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) ebenfalls von TNS Infratest Sozialforschung, München, durchgeführt wird. Die Datenbasis der Stimmungsbarometer ist jeweils eine mehrfach geschichtete, bevölkerungsrepräsentative Zufallsstichprobe mit rund 2 000 persönlich-mündlichen Interviews pro Welle, die als Mehrthemenbefragung durchgeführt wird. Die Zielgruppe der Erhebung sind Deutsche ab 14 Jahren in Privathaushalten.

Die Feldzeit der hier präsentierten Befragungsergebnisse dauerte vom 8. Januar bis zum 1. Februar 2016. Seit Februar 2016 werden die Fragen auch im Rahmen der Längsschnittstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) gestellt. Aufgrund der ausgedehnten Feldzeit ist jedoch auf Basis des SOEP erst zum Ende des Jahres 2016 mit ersten Ergebnissen zu rechnen. Zudem dienen die Ergebnisse des Stimmungsbarometers für Flüchtlinge neben der aktuellen Berichterstattung zu einem gesellschaftlich kontroversen Thema auch der externen Validierung der im SOEP vergleichend erhobenen Indikatoren, die möglicherweise monatlichen Stimmungsfrequenzen unterliegen.

Die ersten Fragen richteten sich auf persönliche, subjektive Einschätzungen zu fünf Bereichen mit jeweils elf möglichen Abstufungen, wobei der Wert eins die negativste und der Wert elf die positivste mögliche Bewertung ausdrückt. Die Einstiegsfrage lautete:

„Das Thema Flüchtlinge ist in Deutschland umstritten: Was würden Sie persönlich zu den folgenden Fragen sagen?“

1. Ist es im Allgemeinen schlecht oder gut für die deutsche Wirtschaft, dass Flüchtlinge hierher kommen?
 schlecht für die Wirtschaft (1) gut für die Wirtschaft (11)
2. Wird das kulturelle Leben in Deutschland im Allgemeinen durch Flüchtlinge untergraben oder bereichert?
 untergraben (1) bereichert (11)
3. Wird Deutschland durch Flüchtlinge zu einem schlechteren oder besseren Ort zum Leben?
 zu einem schlechteren Ort (1) zu einem besseren Ort (11)
4. Birgt ein starker Zustrom von Flüchtlingen kurzfristig mehr Risiken oder mehr Chancen?
 kurzfristig mehr Risiken (1) kurzfristig mehr Chancen (11)
5. Birgt ein starker Zustrom von Flüchtlingen langfristig mehr Risiken oder mehr Chancen?
 langfristig mehr Risiken (1) langfristig mehr Chancen (11)“

stärken Menschen“ initiiert vom Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)⁵ damit begonnenen, persönliche Unterstützungsleistungen wie die Übernahme von Patenschaften und Vormundschaften sowie die Unterbringung minderjähriger Geflüchteter in Gastfamilien zu fördern. Im Januar gaben zehn Prozent der befragten Erwachsenen an, dass sie sich vor Ort bei der Arbeit mit Flüchtlingen (zum Beispiel in Form von Behördengängen oder Sprachförderung) engagieren.⁶ Von denen beabsichtigen fast alle (91 Prozent), ihr Engagement fortzusetzen. Der Anteil

von einem Zehntel der Bevölkerung, die sich vor Ort für Flüchtlinge engagieren, ist im Vergleich mit dem Gesamtumfang des Engagements beachtlich: So gaben 2009 etwa 14 Prozent der über 13-Jährigen in Deutschland an, sich im sozialen Bereich zu engagieren, sieben Prozent gingen lokalem Bürgerengagement nach.⁷ Diese Angaben beziehen sich allerdings allein auf nicht berufliches Engagement. Gleichwohl ist festzuhalten, dass die große Mehrheit der Bevölkerung (82 Prozent) nicht bereit war oder künftig bereit ist, Flüchtlinge durch praktische Tätigkeiten zu unterstützen.

Eine andere Form des Engagements besteht in der Teilnahme an Demonstrationen oder Unterschriftenaktionen zur Flüchtlingsthematik. Eine entsprechende Be-

⁵ www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Freiwilliges-Engagement/menschen-staerkenmenschen/menschen-staerken.html.

⁶ Eine Studie von Allensbach ermittelte für Oktober 2015 einen Wert von 15 Prozent; allerdings ging es dabei allgemein um persönliches Engagement, das zum Beispiel auch Geld- oder Sachspenden einschließt. Siehe Köcher, R.: R. (2015): Kontrollverlust – die Besorgnis der Bürger wächst. Institut für Demoskopie Allensbach, Oktober 2015, www.ifd-allensbach.de/uploads/tx_reportsdocs/FAZ_Oktober_Flu__chtlinge.pdf.

⁷ Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (2010): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009: Zivilgesellschaft, soziales Kapital und Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009.

Die Interviewer hatten die Anweisung, nach dem Vorlesen der Einstiegsfrage vom Laptop, diesen zu drehen, und die Befragten selbst die Antwort eingeben zu lassen, ohne dass der Interviewer oder Interviewerin die konkrete Antwort sehen konnte. Auf diese Weise werden bei solchen subjektiven Fragen stets mögliche Befragungseffekte aufgrund sozialer Erwünschtheit weitgehend ausgeschlossen.

Der folgenden Fragen zielen auf das Engagement der Befragten in Hinblick auf die Flüchtlingsthematik. Für drei Arten des Engagements wurde dabei abgefragt, ob der Befragte sich solcherart eingesetzt hat oder dies (weiterhin) vorhat. Im Gegensatz zum ersten Fragenblock teilten die Befragten hier ihre Antworten mündlich dem Interviewer mit. Konkret wurde gefragt:

„Welche der folgenden Aktivitäten haben Sie im Zusammenhang mit der Flüchtlingsthematik seit dem letzten Jahr gemacht und welche haben Sie (auch) in Zukunft vor zu machen?“

1a. Flüchtlinge mit Geld- und Sachspenden unterstützen

Seit letztem Jahr gemacht (Ja/Nein)

1b. Flüchtlinge mit Geld- und Sachspenden unterstützen

Will das (auch) in Zukunft machen (Ja/Nein)

2a. Arbeit vor Ort mit Flüchtlingen (zum Beispiel Behördengänge oder Sprachförderung)

Seit letztem Jahr gemacht (Ja/Nein)

2b. Arbeit vor Ort mit Flüchtlingen (zum Beispiel Behördengänge oder Sprachförderung)

Will das (auch) in Zukunft machen (Ja/Nein)

3a. An Demonstrationen oder Unterschriftenaktionen zur Flüchtlingsthematik teilnehmen

Seit letztem Jahr gemacht (Ja/Nein)

3b. An Demonstrationen oder Unterschriftenaktionen zur Flüchtlingsthematik teilnehmen

Will das (auch) in Zukunft machen (Ja/Nein)“

Während die ersten zwei der drei Aspekte – Spenden und Arbeit vor Ort – auf Hilfsleistungen für Geflüchtete zielen, wurde der Aspekt des aktiven politischen Einsatzes breiter formuliert: somit werden durch diesen sowohl flüchtlingsbefürwortende und flüchtlingskritische politisch Aktive erfasst.

reitschaft zeigen nach der Erhebung des Stimmungsbarmeters fünf Prozent der Bevölkerung. Das ist im Vergleich zum Anteil der ansonsten entsprechend Aktiven wenig. So gaben 2014 knapp 30 Prozent der Bevölkerung an, sich an Unterschriftensammlungen und Demonstrationen zu verschiedenen Zwecken während der letzten zwölf Monate beteiligt zu haben.⁸ Die aktive politische Partizipation im Hinblick auf die Flüchtlingsthematik könnte künftig zunehmen. So können sich sechs Prozent der bisher nicht Aktiven in der Barometerbefragung vorstellen, sich in Zukunft in Form von Demonstrationen oder Unterschriftenaktionen in Bezug auf die Flüchtlingsthematik zu engagieren. Aber selbst wenn sie gemäß ihrer Ankündigung handeln würden, bliebe das aktive politische Engagement in der Flüchtlingsfrage vergleichsweise gering.

⁸ Eigene Berechnungen auf Grundlage der allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) 2014. Die erhöhteziehungswahrscheinlichkeit von in Ostdeutschland Lebenden wurde berücksichtigt.

Fasst man das Gesamtpotential der Bevölkerung zusammen, das sich in mindestens einem der drei Bereiche Geld- und Sachspenden, praktischer Einsatz für Flüchtlinge vor Ort oder aktive politische Beteiligung engagiert hat, so kommt man auf 36 Prozent der Deutschsprachigen. Mit Blick auf die Zukunft signalisieren 44 Prozent der Bevölkerung, sich auf die eine oder andere Weise für Flüchtlinge einsetzen zu wollen. Etwas größer – 53 Prozent – ist der Anteil derjenigen, die sich bisher nicht engagiert haben und dies auch nicht zu tun beabsichtigen.

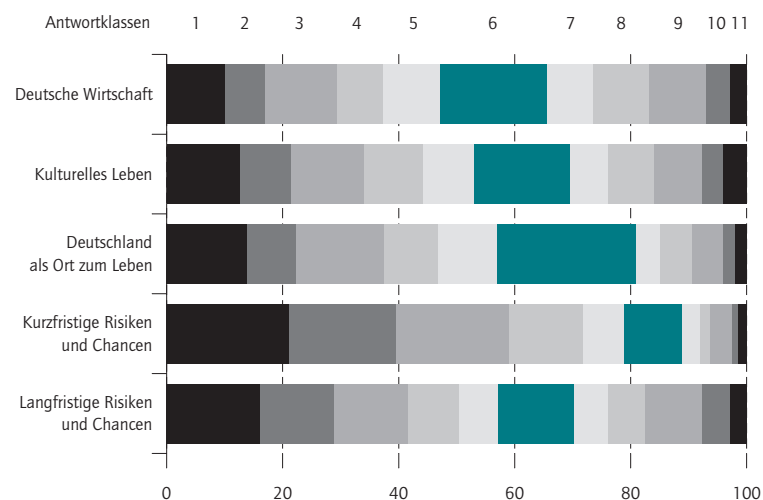
Streitthema Flüchtlinge – negative Einschätzungen überwiegen

Neben dem persönlichen Engagement ist für die Bewältigung der gegenwärtigen Flüchtlingswanderungen auch die Akzeptanz der Bevölkerung dafür von Bedeutung. Im Rahmen des SOEP-Stimmungsbarmeters

Abbildung 1

Einschätzung der Folgen des Flüchtlingszustroms nach Bereichen

Bewertungsskala von 1 (extrem negativ) bis 11 (extrem positiv), Anteile in Prozent



Quellen: CAPI-BUS, Modul „Stimmungsbarometer zu Flüchtlingen in Deutschland“, 8. Januar bis 1. Februar 2016; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Mehrheit der Deutschen befürchtet negative Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft.

wurden die Befragten gebeten, auf einer elfstufigen Skala ihre jeweiligen Einschätzungen bezüglich der Auswirkungen der Flüchtlingszuwanderung abzugeben (Abbildung 1).

Den höchsten Anteil an zuversichtlichen Einschätzungen gab es bei der Vorgabe, ob Flüchtlinge schlecht oder

gut seien für die deutsche Wirtschaft. Rund ein Drittel machte Angaben im positiven Bereich (Stufen sieben bis elf), knapp die Hälfte äußerte sich dagegen eher skeptisch (Stufen eins bis fünf) (Tabelle 3). Etwa 18 Prozent der Befragten wählten die Mittelkategorie und äußerten sich somit ambivalent.

Sowohl bei der Frage, ob das kulturelle Leben im Allgemeinen durch Flüchtlinge eher untergraben oder bereichert werde, als auch bei der Frage, ob Deutschland eher zu einem schlechteren oder besseren Ort zum Leben werde, gaben mehr als die Hälfte der Befragten negative Urteile ab. Rund 17 beziehungsweise 24 Prozent der Befragten waren ambivalent.

Ökonomische Simulationsstudien zu Kosten-Nutzen-Aspekten der Flüchtlingszuwanderung unterscheiden zwischen kurz- und langfristigen Folgen.⁹ In der Debatte besteht weitgehend Einigkeit darin, dass kurzfristig die Risiken überwiegen. Das sehen auch die im Rahmen des Barometers Befragten mehrheitlich so: Bei annähernd 80 Prozent der Befragten überwiegen kurzfristig die Risiken und lediglich elf Prozent vermuten, dass kurzfristig die Chancen überwiegen. Nicht so groß fallen die Unterschiede in langfristiger Perspektive aus: Knapp 60 Prozent sehen mehr Risiken als Chancen, bei knapp einem Drittel überwiegen langfristig die Chancen.

⁹ Siehe etwa Fratzscher, M., Junker, S. (2015): Integration von Flüchtlingen: eine lohnende Investition. DIW Wochenbericht Nr. 45/2015; oder Battisti, M., Felbermayr, G., Poutvaara, P. (2015): Einwanderung: Welchen Nutzen hat die einheimische Bevölkerung? Ifo Schnelldienst 68(18).

Tabelle 3

Einschätzung zu den Auswirkungen der Flüchtlingszuwanderung

Bewertungsskala von 1 (extrem negativ) bis 11 (extrem positiv)

	Negatives überwiegt (Bewertungsstufen 1 bis 5)	Ambivalent oder unentschieden (Bewertungsstufe 6)	Positives überwiegt (Bewertungsstufen 7 bis 11)
	Prozent		
Ist im Allgemeinen <i>schlecht</i> oder <i>gut</i> für die deutsche Wirtschaft	47	18	34
Das kulturelle Leben wird im Allgemeinen durch Flüchtlinge <i>untergraben</i> oder <i>bereichert</i>	53	17	30
Deutschland wird durch Flüchtlinge zu einem <i>schlechteren</i> oder <i>besseren Ort zum Leben</i>	57	24	19
Starker Flüchtlingszustrom birgt kurzfristig <i>mehr Risiken als Chancen</i>	79	10	11
Starker Flüchtlingszustrom birgt langfristig <i>mehr Risiken als Chancen</i>	57	13	30

Quellen: CAPI-BUS, Modul „Stimmungsbarometer zu Flüchtlingen in Deutschland“, 8. Januar bis 1. Februar 2016; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Weniger als ein Drittel sieht langfristig mehr Chancen als Risiken in Flüchtlingszuwanderung.

Auch Skeptiker engagieren sich für Flüchtlinge

Die in den vorangegangenen beiden Abschnitten präsentierten Ergebnisse zeigen einen Gegensatz zwischen einer hoher Bereitschaft zum Engagement einerseits und einer negativen Einschätzung der Auswirkungen des Flüchtlingszustroms andererseits. Teilt sich die Bevölkerung beispielsweise in eher optimistische Engagierte und eher skeptische Personen ohne Bereitschaft zum Engagement auf?

Um diese Frage im Ansatz zu beantworten, wurden für jeden Befragten die Angaben zu den fünf Fragenbereichen zusammengefasst.¹⁰ Es ergibt sich ein Durchschnittswert, der umso höher ausfällt, je positiver die Person hinsichtlich der Effekte der Flüchtlingswanderung eingestellt ist. Wenig überraschend ist, dass Personen, die sich schon für Flüchtlinge in irgendeiner Weise engagieren oder angaben, es tun zu wollen (44 Prozent der Bevölkerung)¹¹ höhere Summenwerte als Nicht-Engagementbereite aufweisen und somit positiver gegenüber Flüchtlingen eingestellt sind (Abbildung 2). Nicht zu einem Engagement bereite Personen häufen sich um den Durchschnittswert drei bis vier; das bedeutet, dass sie in weit überdurchschnittlichem Maß die Flüchtlingszuwanderung als Risiko empfinden. Auffällig ist, dass die Gruppe der Engagementbereiten in ihren Einschätzungen recht heterogen ist: Fast gleich groß sind in dieser Gruppe die Anteile derjenigen, die die Auswirkungen des Flüchtlingszustroms positiv beziehungsweise negativ einschätzen. Der große Überlappungsanteil beider Verteilungen zeigt schließlich an, dass Personen mit- und ohne Engagementbereitschaft sich stark in ihren Einschätzungen der Folgen des Zustroms Geflüchteter ähneln.

Schlussfolgerungen

Die Mehrheit der deutschsprachigen Bevölkerung sah im Januar 2016 mehr Risiken als Chancen infolge des

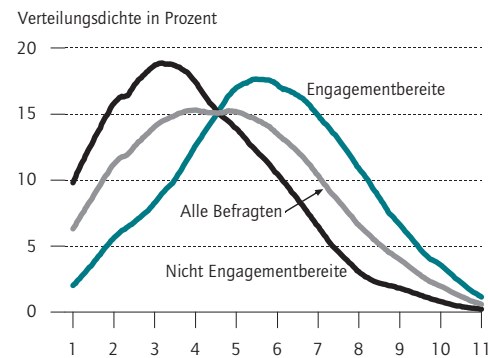
¹⁰ Hierzu werden die jeweiligen Skalenwerte (zwischen 1 für extrem negative und 11 für extrem positive Erwartungen) der einzelnen Aspekte der Flüchtlingszuwanderung – wirtschaftliche Folgen, Konsequenzen für das kulturelle Leben, Auswirkungen auf Deutschland als Ort zum Leben sowie langfristige und kurzfristige Erwartungen – für jeden Befragten aufsummiert. Die sich ergebende Summe wurde dann durch fünf geteilt, um die Skala wieder in den Wertebereich 1 bis 11 zurückzuführen. Dass Vorgehen unterstellt, dass die einzelnen Aspekte aus Sicht der Befragten dieselbe Wertigkeit haben. Ob und in welchem Maß das tatsächlich zutrifft, wäre nur in einem umfangreichen Satz von zusätzlichen Fragen zu klären gewesen, der den Rahmen der vorliegenden Untersuchung gesprengt hätte.

¹¹ Hierzu wurden Personen gezählt, die bereits Geld- oder Sachspenden geleistet oder vor Ort Flüchtlingen geholfen haben oder dies zu tun beabsichtigen. Die Teilnahme an Demonstrationen und Unterschriftenaktionen wurde hingegen nicht eingeschlossen, da diese Kategorie sowohl flüchtlingsfreundliche als auch flüchtlingskritische politisch Aktive vereint (siehe Kasten).

Abbildung 2

Verteilung der Einschätzungen zu den Auswirkungen der Flüchtlingszuwanderung

Bewertungsskala von 1 (extrem negativ) bis 11 (extrem positiv)



Anmerkung: Für die Berechnung der Verteilungen wurden für jeden Befragten die Angaben zu den fünf einzelnen Fragenbereichen – Wirtschaft, Kultur, Leben, kurzfristige Effekte, langfristige Effekte – zusammengefasst (vgl. Tabelle 3). Engagementbereite: Personen, die sich in Form von Geld- oder Sachspenden oder durch Hilfe vor Ort (zum Beispiel Behördengänge und Sprachförderung) einsetzen oder dies zu tun beabsichtigen. Nicht Engagementbereite: Personen, die bisher keine Flüchtlinge unterstützt haben und dies auch nicht vorhaben.

Quellen: CAPI-BUS, Modul „Stimmungsbarometer zu Flüchtlingen in Deutschland“, 8. Januar bis 1. Februar 2016; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2016

Auch unter Engagementbereiten hohe Anteile von Skeptikern.

Flüchtlingszustroms. Zugleich ist aber eine erhebliche Bereitschaft zu Geld- und Sachspenden sowie zu beruflichem wie ehrenamtlichem Engagement anzutreffen. Während Engagementbereite in ihrer Einschätzung der Auswirkungen des Flüchtlingszustroms äußerst vielfältig sind, überwiegen bei Nicht-Engagementbereiten klar die Befürchtungen. Das zivile Engagement in Deutschland wird auch von vielen skeptisch eingestellten Menschen mitgetragen und findet vor dem Hintergrund großer Unsicherheit über die Konsequenzen der Asylwanderung und eines gefühlten Politikversagens statt.

Schon längst gilt es, eine der Herausforderung angemessene Bestandsaufnahme der künftigen Chancen und Risiken aus ökonomischer wie aus sozialer Sicht vorzulegen und ein tragfähiges Gesamtkonzept für die Zuwanderung nach Deutschland zu erarbeiten. Es bleibt zu hoffen, dass auch die Partei-Politik nach den Landtagswahlen im März 2016 zu einer sachorientierten Form in der öffentlichen Debatte findet und die Herausforderungen der Flüchtlingszuwanderung im Schulterschluss mit öffentlicher Verwaltung und zivilgesellschaftlichem Engagement angeht.

Philipp Eisnecker ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Infrastruktureinrichtung Sozio-ökonomisches Panel am DIW Berlin | peisnecker@diw.de

Jürgen Schupp ist Direktor der Infrastruktureinrichtung Sozio-ökonomisches Panel am DIW Berlin | jschupp@diw.de

REFUGEES IN GERMANY: MAJORITY OF GERMANS FEAR NEGATIVE ECONOMIC AND SOCIAL IMPACTS

Abstract: The influx of refugees into Germany has been dominating the public debate for months. This past January, a survey entitled *Stimmungsbarometer zu Flüchtlingen in Deutschland* ("Barometer of public opinion on refugees in Germany") revealed that roughly one third of German adults see more opportunity than risks in the refugee influx, while over half of all respondents believe the opposite. Just under one third of respondents reported that they have been

donating money or resources to help refugees, a percentage that could rise somewhat in the future based on respondents' self-reported intentions. Roughly one tenth of the respondents reported engaging in practical, on-the-ground work with refugees. Respondents who show willingness to help refugees include not only those who view the refugee influx in a positive light, but also individuals with ambivalent or even critical viewpoints.

JEL: A13, D64, I31

Keywords: Refugee, Public Opinion, Civil Engagement



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck
Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Sebastian Kollmann
Dr. Peter Krause
Marie Kristin Marten
Ilka Müller
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Karl Brenke
Hermann Buslei
Dr. Philipp König

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.